

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS





Entdecken Sie mehr auf
www.gtvh.de/holk



Hans-Ulrich Keßler und Burkhardt Nolte

Im Himmel und auf Erden

Holk 2.0

Handbuch zum Konfikkurs



Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967.
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Munken Premium Cream liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

1. Auflage

Copyright © 2015 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Gütersloher Verlagshaus, Verlagsgruppe Random House GmbH, weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags für externe Links ist stets ausgeschlossen.

Umschlagmotiv: © Thordis-Sophie Günter
Druck und Einband: Těšínská tiskárna, a.s., Český Těšín
Printed in Czech Republic
ISBN 978-3-579-07425-2

www.gtvh.de

Inhalt

Vorwort	6
KU-Theorie - ein Plädoyer für mehr Theologie	9
Holk 2.0 - Die Arbeit mit diesem Buch	53
Holk - der Treue Gottes	87
Paul - Leistung	92
Clara und Felix - Glück und Tränen	107
Mara - Ganz bei Trost?	119
Toni und Alex - Liebe kennt keine Angst!	135
Nina - Das Böse	151
Schmidt - Einkaufen im Globalisierungsladen	161

Vorwort

Sequels sind immer ein Wagnis. Der Charme des Neuen ist in den allermeisten Fällen aufregender als der Wiedererkennungseffekt im Folgeteil. Trotzdem haben wir *Holk 2.0* gemacht.

Motiviert dazu haben uns an erster Stelle Ihre Rückmeldungen zum ersten Teil: »Die Arbeit mit den Filmclips macht Unterrichtenden und Unterrichteten gleichermaßen Spaß.« – »Die Inhalte der Einheiten schieben sich oft, wie von selbst, in die Lebenswirklichkeiten der Konfis hinein.« – »Jugendliche entdecken für sich die Relevanz von Texten, Bildwelten und Symbolen aus jüdisch-christlichen Traditionen. Das zu erleben ist für alle Beteiligten toll.« An zweiter Stelle war uns auch klar: Jugendliche im Jahr 2015 sind anders als im Jahr 2006. Sie ziehen sich anders an, haben andere Themen, brauchen andere religiöse Bildungsprozesse. 2006 konnten wir noch eine Szene in einer Telefonzelle drehen – die Älteren unter uns erinnern sich vielleicht noch –, soziale Netzwerke spielten nur im Leben weniger Konfis eine zentrale Rolle, Smartphones gab es noch gar nicht. Weniger augenfällig, aber aus unserer Perspektive vergleichbar folgenreich sind die Veränderungen im religiösen Bereich. Dazu eine kurze Illustration: Für uns beide hat sich in den letzten Jahren unser beruflicher Schwerpunkt an den Lernort Schule verlagert. Der Zuspruch, den das Fach Religion an diesem Lernort bei den Schüler/innen findet, hat unsere Skepsis gegenüber im kirchlichen Raum so populären Verfallstheorien weiter bestärkt: Kaum ein anderes Fach wird von Schüler/innen mit vergleichbaren Relevanznoten ausgestattet wie der RU. »Religion – das ist der Ort zwischen Zahlen und Wörtern, und zwar zwischen solchen Zahlen und Wörtern,

die sowieso niemand braucht!«, formulierte z. B. eine Schülerin in Mecklenburg-Vorpommern und brachte damit die Plausibilitätsfrage für sich persönlich und nach unserer Erfahrung auch repräsentativ auf den Punkt.

Interessant für uns war, dass eine ganze Reihe von Schülerinnen und Schülern (im Folgenden »SuS« abgekürzt) allerdings nicht das Gefühl hatte, mit den Themen des Faches RU tatsächlich auch in Religion unterrichtet zu werden. Es scheint so zu sein, dass der Religionsbegriff der SuS sich zumeist in der begrifflichen Gleichsetzung von Religion mit ihrer allgemeinen und materiellen Außengestalt erschöpft, also mit *der* Kirche, *der* Bibel, *dem* Islam. Dieser Religionsbegriff überlagert das Erleben der SuS so stark, dass sie ihre aus unserer Perspektive zutiefst religiösen Erfahrungen selbst nicht mehr mit dem Begriff Religion verbinden. Im Ergebnis dieser Überlagerung zieht für SuS Relevanz aus dem Raum von Religion aus und verortet sich neu in Dimensionen, für die sie selbst keine geprägten, in etablierten Traditionen verankerten Begriffe haben. »Das Fach hat den verkehrten Namen – es müsste heißen: Das Fach, in dem es um mich geht!« – so brachte eine Schülerin aus Schleswig-Holstein dieses an unterschiedlichen Schulen zu beobachtende Phänomen auf den Punkt.

Nach unserem Eindruck kämpft der Konfirmandenunterricht mit demselben Phänomen: Konfis und ihre Eltern erwarten, dass es im KU wie in Kirche überhaupt »irgendwie« um Gottesdienst, Bibel, Abendmahl und Taufe geht, können aber diesen Themen selbst in der Regel keine persönliche Relevanz zuordnen. Dieselben Konfis (und Eltern) suchen Erfahrungen von Grenzüberschreitung (Transzendenz) in Sport, Musik, Leistung oder Liebesbeziehungen, um so etwas wie Glück, Bedeutsamkeit oder Sinn zu erleben. Diese Erlebnisse bzw. deren Inhalt verbinden sie in der Regel nicht mit Kirche und nur selten mit Religion.

Holk 2.0 inszeniert eine Konfirmandenarbeit (im Folgenden »KA« abgekürzt), in der es aus der Perspektive der Konfis um sie selbst geht. In diesem Umgehen eröffnet *Holk 2.0* eine Vielfalt von Möglichkeiten zu entdecken, dass Gott die Kraft ist, in der wir »leben, weben und sind« (Paulus in Apg 17,28 über den unbekanntem Gott!). Wir wünschen Ihnen und Ihren Konfis Glück und Segen auf dieser Entdeckungsreise.

Bevor es losgeht, sagen wir Danke – und zwar vor allem an Henrik Gunst, Hendrik Zernke und Philipp Kleffner, den »ausführenden Produzenten« von *Holk 2.0*.

Besonders begeistert haben uns die Lust und das Engagement von 30 Teamer/innen, die mit uns die Stories der Filmclips entworfen und die Charaktere mit Leben gefüllt haben. Schauen Sie doch unseren Einführungsclip ins *Holk 2.0-Projekt!* Da können sie alle auch einmal im Bild sehen.

Hans-Ulrich Keßler & Burkhardt Nolte, April 2014
*(dieses Mal nicht in einer schwedischen
Möbelhaus-Cafeteria in Hamburg)*

KU-Theorie - ein Plädoyer für mehr Theologie

KU ist wichtig – für wen eigentlich?

Pastorin X der Gemeinde Y hat hart gearbeitet, ein wenig zu hart in den letzten Monaten. Es ist Zeit für eine Kur. Gott sei Dank, sie ist bewilligt. In vier Wochen soll es losgehen – genau acht Wochen vor der Konfirmation. Viele Vertretungsdienste sind nun zu organisieren.

In Sachen KU entsteht eine Diskussion im Pfarrteam: Eine ganze Reihe der Eltern hätte zu erkennen gegeben, dass es in Ordnung wäre, wenn der KU während der Kur ausfallen würde, weiß ein Kollege. Die Gemeindepädagogin habe weiterhin erzählt, auch die Konfis hofften auf eine Verkürzung der Unterrichtszeit: Für die Jugendlichen wäre das Ausfallen des KU eine echte Entlastung angesichts von G8 und Ganztagschule.

Pastorin X weist darauf hin, dass eine ganze Reihe von Konfis noch nicht die verabredete Zahl von Gottesdienstbesuchen erreicht hat. Außerdem, damit man in zwölf Wochen konfirmieren könne, müssten unbedingt noch das Apostolikum und »Martin Luther« behandelt werden.

Die Diskussion ging eine Weile hin und her. Niemand im Pfarrteam ist wirklich darauf erpicht, eine zusätzliche Konfirmandengruppe zu unterrichten. »Aber einfach ausfallen lassen? Das geht doch nicht!«, sagt Pastorin X. »Wofür habe ich denn die letzten 15 Monate mit der Gruppe gearbeitet?«

Ist dieses Szenario an den Haaren herbeigezogen? Nach unserer

Erfahrung ist es nicht unrealistisch: Konfis honorieren zwar in aller Regel den Einsatz, den Unterrichtende zeigen, durch eine gewisse Grundsympathie. Und die allermeisten freuen sich ehrlich auf die Konfirmation. Viele finden es toll, auf eine Freizeit zu fahren. Und doch scheint es so zu sein, dass sich – wie in der Schule auch – eine ausgefallene KU-Stunde in der Regel besser anfühlt als eine unterrichtete.

Warum ist das so? Warum fühlt es sich unrealistisch an, dass Konfis Bittbriefe an den Kirchenvorstand schreiben, dass der KU nicht ausfallen möge? Warum erscheint die Vorstellung, dass Konfis einen flash-mob vor der Kirche organisieren, damit ihr KU stattfindet, auch wenn Pastorin X nicht kann, nun wirklich an den Haaren herbeigezogen?

Und: Was macht es eigentlich mit Pastorin X, zu wissen, dass alle mehr oder weniger froh sind, wenn ihr Unterricht ausfällt, in den sie Kraft, Nerven und Nachdenken steckt? Oder gibt es sogar in ihrem Gemüt eine vor anderen und vielleicht auch sich selbst gut verborgene Provinz, in der sie dankbar ist, wenn sie nicht mehr KU unterrichten muss?

Relevanz, von lat. re-levare, »... den Waagebalken, eine Sache wieder bzw. erneut in die Höhe heben«, ist eine Bezeichnung für die Bedeutsamkeit oder Wichtigkeit, die jemand etwas in einem bestimmten Zusammenhang beimisst.¹

Die oben geschilderte Szene ist aus unserer Perspektive unter anderem auch eine Illustration dafür, dass die Frage nach der Relevanz des KU strittig ist: Zur Realität des heutigen KU gehört, dass er seine Bedeutsamkeit in Konkurrenz mit anderen Bildungs- und/oder Lebensgestaltungsmöglichkeiten erweisen muss. Und in dieser Konkurrenzsituation werden ihm von den Beteiligten unterschiedliche Relevanzlevel zugewiesen:

¹ Zitiert nach: <http://de.wikipedia.org/wiki/Relevanz>; Zugriff am 29.5.2014, 17:58 Uhr.

- *Ist die KU-Freizeit wichtiger als das Fußballspiel, die Aufführung der Theatergruppe, der Geburtstagsbesuch bei Oma und Opa?*
- *Ist es wirklich nötig, dass die Konfis dies oder jenes auswendig lernen, wo doch die Schule ihnen schon so viel abverlangt?*

Treffen unterschiedliche Relevanzvorstellungen in Bezug auf den KU aufeinander, sind Konflikte um die Regelmäßigkeit der Teilnahme, das Mitfahren auf die Freizeit, die Zahl der erforderlichen Leistungen für die Konfirmation usw. die Folge. Und spätestens in diesen Konflikten entsteht das Erfordernis, die Relevanz des KU so beschreiben zu können, dass sie von den anderen Beteiligten und damit auch außerhalb des je eigenen Plausibilitätsrahmens nachvollzogen und bejaht werden kann.

Wie ist das bei Ihnen: Können Sie das? Können Sie die Relevanz Ihres KU so beschreiben, dass Eltern und/oder Konfis sie nachvollziehen und bejahen können? Oder noch pointierter formuliert: Welche von den Konfis selbst gefühlte Bedeutsamkeit haben die Lernprozesse Ihres Unterrichts für sie?

- *Was bringt den Konfis Ihr KU, das aus ihrer Perspektive gut und sinnvoll ist?*
- *Ist die in Ihrem KU verbrachte Lebenszeit aus Perspektive der Konfis sinnvoll und gut verbrachte Lebenszeit?*

»Nun ist aber mal gut!«, denken Sie vielleicht gerade. »Da reden die beiden Autoren seit der ersten Auflage von *Konfis auf Gottsuche* von der Notwendigkeit nicht-defizitärer Konstruktionen der Adressat/innen von pädagogischen Prozessen. Und was machen sie nun selbst? Konstruieren sich erst mal die Unterrichtenden im KU defizitär. So geht das nicht! Schon gar nicht gleich zu Beginn eines Buches!«